

## Andere Filme anders zeigen

Autor(en): Verena Zimmermann

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1993

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/ad9f4c7f-123f-4eab-80ea-7888759aa93e>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

## Andere Filme anders zeigen

### Das Stadtkino Basel

Im September 1993 stellt das Stadtkino Basel die seit 1976 im Londoner National Film and Television Archive (NFTA) aufbewahrte Sammlung Joseph Joye vor. Unter dem Titel «Welcome Home, Joye!» werden 69 Filme und Filmfragmente gezeigt, die bisher umfangreichste Joye-Retrospektive und doch «nicht einmal 6% der erhaltenen Filme», wie das Vorwort der begleitenden Publikation festhält.<sup>1</sup> Ein erster Schritt, der nicht zuletzt die enorme Archiv- und Restaurierungsarbeit dokumentiert, die am NFTA in London geleistet wird, eine Anstrengung, ohne die die Sammlung nicht nur vergessen würde, sondern auch verloren ginge.<sup>2</sup>

Die Publikation, von Roland Cosandey im Rahmen eines Nationalfondsprojekts erarbeitet und als erste Nummer der neuen Reihe KINtop-Schriften herausgegeben, nimmt die thematische Gliederung der Retrospektive auf. Allein das Blättern ist packend und informativ; fast jede Filmbeschreibung ist durch die aufwendige Reproduktion von Fotogrammen ergänzt. Die thematische und formale Vielfalt springt ins Auge und macht die Bedeutung der Sammlung Joye, die längst legendär, aber nicht zugänglich war, anschaulich. Die meisten der rund 1300 erhaltenen Kopien stammen aus der Zeit von 1907–1912, «aus der Epoche also, die auf der Ebene der Filmvorführung die Institutionalisierung des Kinos als ortsgebundenes Schauspiel und auf der Produktionsebene die Zeit vor dem Langfilm markiert».<sup>3</sup>

Retrospektive und Publikation zur Joye-Sammlung gehören zu den ehrgeizigsten Unternehmen in der Geschichte des Stadtkinos. Man hat die Grenzen der Kapazität erreicht, sagt die Geschäftsführerin Corinne Siegrist-Oboussier. Zwar verfügt Le Bon Film, der hinter dem

Stadtkino steht, seit 1992 über eine jährliche Subvention von 200000 Franken, aber das erlaubt neben den diversen Auslagen immer noch keine volle Stelle. Immerhin stehen nun 70 bezahlte Stellenprozent zur Verfügung; neben Corinne Siegrist-Oboussier arbeitet seit dem 1. Januar 1993 Rosemarie Jenni mit und bringt ihre Erfahrungen ein, die sie im Kellerkino Bern und während Jahren in der Basler Studiokino AG mit der Betreuung der Kinos Camera und Atelier gesammelt hat.

**STADTKINO  
BASEL** startet mit  
"Transhelvetia"  
Eine Reise durch die neueste  
Schweizer Filmlandschaft

Urs Graf  
Wege und Mauern  
S.C. Schroeder  
O wie Oblomov  
Ch. Schocher  
Reisender Krieger  
C. Klopfenstein  
Trances  
Tula Roy  
Ich möchte Bundesrat werden

**30. März - 8. April 1982** im Kino Camera

**STADTKINO  
BASEL**  
Öffentliche Vorstellungen, organisiert von Le Bon Film

Erstes Stadtkino-Plakat von Werner Schaub zu einem Zyklus mit jüngsten Schweizer Filmen. 30. März – 8. April 1982.

<

«Transhelvetia» bis «Taiga»: Kaum fassbar, wie viele Welten sich seit dem ersten Stadtkinoprogramm im April 1982 aufgetan haben. Ein Kanal, ein fahrender Zug sind Blickspuren in einer sich verlierenden Nebellandschaft, eine Einstellung aus Clemens Klopfensteins Film «Tranes»: Von Anfang an trat das Stadtkino mit wirkungsvollen Plakaten an die Öffentlichkeit, die, rückseitig bedruckt, auch als Faltprospekt und Programm dienten. Das grafische Erscheinungsbild, gestaltet von dem im Sommer 1993 verstorbenen Maler Werner Schaub, formuliert prägnant Haltung und Anspruch: Die klassische Schablonenschrift auf braunem Packpapier war Absage an den Glamour einer Werbung, die den Film als Ware verkauft. Ebenso offensichtlich aber der ästhetische Anspruch.

Schweizer Filme unter die Leute zu bringen, ist weiterhin oft schwierig, hingegen waren die grossen Regisseur-Zyklen von Anfang an sehr erfolgreich: die breiten Retrospektiven auf Pasolini (1982), Buñuel (1983), Orson Welles (1984) oder auf das Werk von Leo Hurwitz, der im Dezember 1983 während zehn Tagen in

Basel war und seine Filme persönlich vorstellte. Diese Filmreihe, der das Stadtkino eine Publikation<sup>4</sup> gewidmet hat, ging anschliessend an das Filmpodium Zürich, so wie in jüngster Zeit der Joye-Zyklus oder das Indonesien-, Indien- und Brasilien-Programm. Allerdings läuft die Kooperation, mangels genügender Mittel, immer noch öfter umgekehrt; zum Beispiel 1984, als eine Fritz Lang-Retrospektive vom Filmpodium übernommen wurde. Gewichtige Zyklen waren Jean-Luc Godard (1986), Kenji Mizoguchi (1987), John Huston (1988) gewidmet. Jüngst wurde der Japaner Yasujiro Ozu breit vorgestellt. Längere und kürzere Regisseur-, oder auch mal Schauspieler-Zyklen sind weiterhin ein Schwerpunkt. Ebenso interessant sind die immer wieder mit viel Aufwand erarbeiteten Länderprogramme, Blicke auf Kulturen und Gegenden, die im kommerziellen Kinoangebot ausgeklammert bleiben oder wenn, dann meist als exotische Kulisse auf die Leinwand kommen.

«Andere Filme anders zeigen»: das heisst auch, sie in historische und thematische Zusammen-

Stadtkino-Plakate  
von Werner Schaub.  
Retrospektive  
Pier Paolo Pasolini.



7.–30. September  
1982. Retrospek-  
tive Luis Buñuel.



**STADTKINO  
BASEL**

**Pier Paolo  
Retrospektive Pasolini**

**7.–30. September 1982  
im Kino Camera**

**STADTKINO  
BASEL**

**Retrospektive  
Luis  
Buñuel**

**9.–22.  
September  
1983**

**im Kino Camera**

hänge zu stellen. Zyklus und Dokumentation «Die Frau mit der Kamera»<sup>5</sup> hat im Sommer 1985 Pionierinnen und erfolgreiche Regisseurinnen, von Alice Guy und Doris Arzner bis Agnes Varda und Mai Zetterling, vorgestellt; 1990 hat eine Reihe mit Werken jüngerer Filmemacherinnen daran angeknüpft. «Echte Frauen. Echte Männer.» war der provokative Titel einer der Reihen zum Thema «Schwule und Lesben»<sup>6</sup>, in deren Rahmen 1990 auch Claudia Acklins André Ratti-Porträt «Ich lebe gern, ich sterbe gern» gezeigt wurde.

Auch Kinderfilme präsentiert das Stadtkino immer wieder und zeigt, ganz allgemein, jenen Film, der keine Lobby hat, Werke etwa auch, die, ob nun Spiel- oder Dokumentarfilme, nicht ohne weiteres zugänglich sind. Im Herbst 1993 hat die Reihe «Early Black Cinema» ein Schlaglicht auf das frühe schwarzamerikanische Kino geworfen. In Vorbereitung ist eine ausführende Reihe zur Geschichte des Dokumentarfilms. Lang wäre auch die Liste der Organisationen und Einrichtungen, mit denen zusammengearbeitet wurde und wird: die Kulturwerkstatt, das Stadttheater, das Museum für Gestaltung, die Universität, die Homosexuelle Arbeitsgruppe Basel (HABS). Im Rahmen von «Musik der Welt in Basel» lief im Juni 1993 ein Programm indonesischer Filme, Ende 1990/Anfang 1991 hat das Stadtkino Ausstellung und Publikation «Architektur der Nacht – Kino-Architektur»<sup>7</sup> des Architekturmuseums Basel mit einem Filmzyklus begleitet, während des Festes zum 100-jährigen Jubiläum der CMS im August 1986 wurden auf dem Theaterplatz vor viel Publikum Kurzfilme gezeigt.

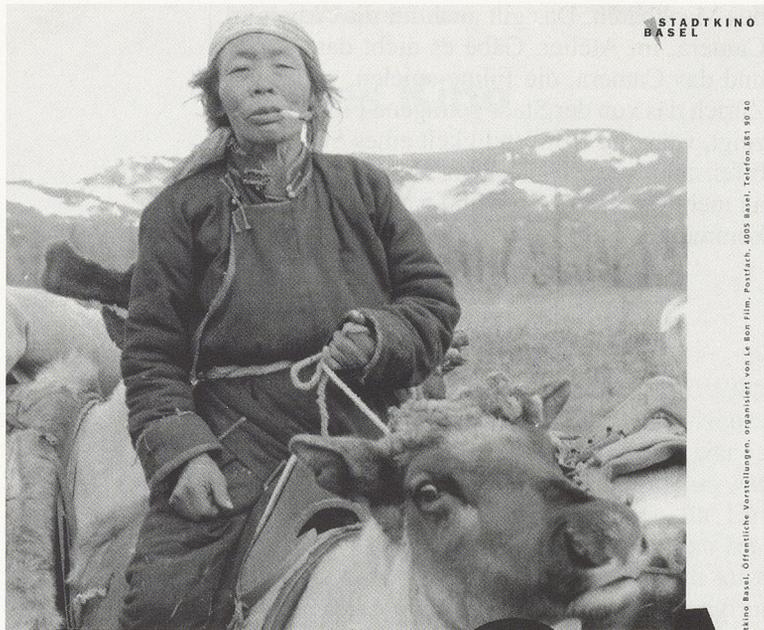
Zunehmend werden auch populäre Programme angeboten, ohne dass der Anspruch thematischer und formaler Prägnanz aufgegeben würde. So blickt Marlene Dietrich aus dem Plakat für den Zyklus «Gerichtsfälle», ein starker Blickfang an der Kultursäule der APG. Hier ist das Stadtkino inzwischen ständig vertreten, in der neuen, vom Büro Gfeller & Schmid entworfenen Grafik, die als Leitmotiv mit dem farbigen Keil spielt, Assoziation an den Lichtstrahl des Projektors.

So wenig wie der seit 1931 bestehende Filmclub Le Bon Film ist die Stadtkino-Tätigkeit aus dem Basler Kulturleben wegzudenken.



Erste öffentliche Vorführungen wurden, unter der Bon Film-Leitung von Frank Weiss, in den sechziger Jahren durchgeführt: Länder-Zyklen, auch Schweizer Filme, vor allem aber Filme, die im kommerziellen Kino nicht vertreten waren, neue Filme aus Japan, die Aufsehen erregten, Filme aus Osteuropa, aus der Sowjetunion. Ein privater Mäzen machte es möglich. Im übrigen wurde die Arbeit, wie auch heute noch jene für das Saisonprogramm, von Bon Film-Mitgliedern, die etwa auch auf eigene

△ Plakat von Marcel Schmid zum Filmzyklus «Gerichtsfälle und historische Prozesse». 11.–24. September 1992.



STADTKINO  
BASEL

Stadtkino Basel, Öffentliche Vorstellungen, organisiert von Le Bon Film, Postfach, 4005 Basel, Telefon 061 90 40

# TAIGA

EINE REISE INS NÖRDLICHE LAND DER MONGOLEN  
EIN DOKUMENTARFILM VON ULRIKE OTTINGER

Es gibt immer weniger Bilder, die wir noch nie gesehen haben, und wir brauchen immer länger, um sie zu sehen, Ulrike Ottingers monumentaler Dokumentarfilm TAIGA dauert achteinhalb Stunden. Davon ist keine Minute zuviel, denn erst nach dieser Zeit fangen wir an zu glauben, dass diese Welt aus Steppe und Himmel wirklich existiert. Gelassen und bereitwillig inszenieren Nomaden der Mongolei ihre eigene Geschichte, ihre Riten und ihren Alltag für die Kamera. Ruhig und respektvoll schaut Ulrike Ottinger ihnen dabei zu, folgt ihnen vom Sommer- ins Winterlager, aus den Tälern bis in die Blockhütten am Rande der Hauptstadt Ulan Bator.

STADTKINO BASEL, JEDEN DIENSTAG IM AUGUST 93  
IM KINO CAMERA AM CLARAPLATZ

Aufführung in 3 Teilen: Eintritt pro Teil Fr. 13.-  
(für Colour Key- und Bon Film-Mitglieder Fr. 3.- Reduktion); Eintritt gesamter Film Fr. 30.-

	3.8.	10.8.	17.8.	24.8.	31.8.
2.00	Teil 1	Teil 2	Teil 3	Teil 1	Teil 1
5.30	Teil 2	Teil 3	Teil 2	Teil 3	Teil 2
8.15	Teil 3	Teil 1	Teil 1	Teil 2	Teil 3
	Teil 1: 199 Min., Teil 2: 150 Min., Teil 3: 152 Min.				

△  
Plakat zu Taiga  
von Ulrike Ottinger.  
August 1993.

Kosten an Filmfestivals führen, unentgeltlich geleistet. Dies über Jahrzehnte hinweg. Es war – ähnlich wie später beim Neuen Kino (das mit seinen Programmen das Stadtkino ergänzt und umgekehrt) – die Mangelerfahrung, die soviel Eigeninitiative aktivierte. So wurde der Vorstand von Le Bon Film zur treibenden Kraft, die die Unzufriedenheit über ein thematisch, filmhistorisch und geographisch beschränktes Filmangebot ummünzte und 1977 (mit dem Verwaltungsratspräsidenten Paul Jen-

zer und dem Geschäftsführer Martin E. Girod) die Studiokino AG und das Kino Camera gründete. Ein kommerzielles, aber nicht auf Rendite spekulierendes Kino; inzwischen wurde das Camera auf Zwei-Saal-Betrieb umgebaut, das Kino-Atelier kam dazu, seit Sommer 1993 gehört auch das Club zur Gruppe.

Mit dem Camera hatte Le Bon Film endlich eine feste, jeweils gemietete Spielstelle. Auch das Stadtkino spielt meist im Camera. Von Anfang an aber war das Ziel ein eigenes, von der Stadt getragenes Kino mit Vollbetrieb, so wie das in vielen europäischen Städten gang und gäbe ist. Beispiele finden sich im nahen Freiburg i. Br., in Zürich, in Genf, in Lausanne, wo die Cinémathèque suisse ihr Kino hat. <Stadtkino>: Der Name, unter den Le Bon Film 1982 seine öffentlichen Veranstaltungen stellte, ist programmatisch. Seit 1982 erhält das Stadtkino Jahressubventionen, zu Beginn 60000 Franken, ab 1987 jährlich 100000. 1990 stellt Le Bon Film ein Gesuch um Erhöhung auf 500000 Franken: «Der Schritt zur permanenten Spielstelle ist fällig.» Auf die fünfzehnjährige Aufbauarbeit wird verwiesen, auf die Defizite, mit denen Filminteressierte in Basel konfrontiert sind, auf die eingespielten Kontakte zu anderen Spielstellen im In- und Ausland, auf die mangelnden Möglichkeiten, eigene Programme zu erarbeiten, «und notgedrungen laufen viele interessante Filmprogramme nur in andern Städten, so dass das interessierte Basler Publikum uns vorwirft, sie nicht nach Basel zu holen...»

Nicht dieses Gesuch kam vor den Grossen Rat, sondern Ende 1991 ein dem Ratschlag der Regierung angepasstes Gesuch um jährlich 200000 Franken, dem mit knappem Mehr stattgegeben wurde, auf 3 Jahre. Das Ziel eines Kinos mit Vollbetrieb bleibt. Auch das Bedürfnis von seiten des Publikums besteht offensichtlich, denn die positiven Auswirkungen dieser ersten Subventionserhöhung, die ein intensiveres Programm ermöglicht hat, sind nicht ausgeblieben: Im Juni 1992 war bereits die Besucherzahl des ganzen Vorjahres erreicht. 1995 wird in (fast) aller Welt der 100. Geburtstag des Kinematographen gefeiert. Ein schönes Einweihungsdatum liesse sich nicht denken. Ein Wunsch oder bis dahin Wirklichkeit?

«Waren wir nicht zu bescheiden?» Annelies Ruoss und Martin Girod aus dem Vorstand von Le Bon Film sehen im Rückblick die Politik der kleinen Schritte und der Rücksichtnahme auf Stimmen aus dem Erziehungsdepartement kritisch. «Es war immer schon zu wenig, aber wir haben immer versucht, so viel wie möglich zu verwirklichen. Immer haarscharf an der Grenze

des Machbaren. Das gilt auch für die Arbeit im Camera, im Atelier. Gäbe es nicht das Atelier und das Camera, die Filme spielen, welche in Zürich das von der Stadt getragene Filmpodium zeigt, wäre die Notwendigkeit eines Stadtkinos offensichtlicher. Hätte man nicht von Anfang an mehr fordern müssen und wäre so weiter gekommen?»

*Anmerkungen*

1 Roland Cosandey, *Welcome Home, Joye!*, Film um 1910, KINtop, Schriften 1, Stadtkino Basel, Basel 1993. – Anlässlich der Joye-Retrospektive hat die «Basler Zeitung» dem Wirken Joseph Joyes eine Artikelreihe gewidmet (28., 31. August, 2., 6., 11., 18. September 1993).

2 Zu Joseph Joye siehe auch: Hansruedi Kleiber, «Abbé Joye – ein Filmpionier» im *Basler Stadtbuch* 1991, Basel 1992, S. 204–206 und Paul Meier-Kern, *Verbrecherschule oder Kulturfaktor? Kino und Film in Basel 1896–1916*, Basel 1993.

3 Cosandey, S. 9.

4 Verena Zimmermann, Leo Hurwitz, Stadtkino Basel – *Le Bon Film*, Filmpodium Zürich, Basel 1983.

5 Die Frau mit der Kamera, Pionierinnen, Redaktion:

Karola Gramann, Annelies Ruoss, *Le Bon Film – Stadtkino Basel*, Basel 1985.

6 Unter dem gleichen Titel erschien eine schmale Dokumentation, herausgegeben vom Filmpodium Biel, Stadtkino Bern, Homosexuelle Arbeitsgruppen Bern und Lesbeninitiative Bern. – Einen ersten Zyklus zum Thema führte die HABS zusammen mit Le Bon Film 1980 durch und gab eine Publikation heraus: *Liebe der Nacht, Homosexuelle im Film*, HABS, Basel 1980. – Im November 1992 griff das Stadtkino das Thema erneut auf und brachte eine Dokumentation heraus: *Liebe im Off – eine kleine Geschichte der Homosexuellen im Film*, Stadtkino Basel, Basel 1992.

7 *Kino-Architektur*, mit Beiträgen von Werner Jehle und Rosa Lachenmeier und einem Gesamtverzeichnis der Kinos von Basel-Stadt, Basel 1990.